

Grabka, Markus M.; Wittenberg, Erich

**Article**

## Die Einkommenssituation der älteren Bevölkerung ist insgesamt positiv: Sieben Fragen an Markus Grabka

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Grabka, Markus M.; Wittenberg, Erich (2011) : Die Einkommenssituation der älteren Bevölkerung ist insgesamt positiv: Sieben Fragen an Markus Grabka, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 25, pp. 17-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152154>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Dr. Markus M. Grabka, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin

## SIEBEN FRAGEN AN MARKUS M. GRABKA

# »Die Einkommenssituation der älteren Bevölkerung ist insgesamt positiv«

1. Herr Dr. Grabka, Sie haben die Entwicklung der Altersarmut in Deutschland untersucht. Ab welcher Einkommensgrenze spricht man in Deutschland von Altersarmut? Von relativer Einkommensarmut bedroht ist nach der in diesem Forschungsbericht verwendeten Definition eine Person, die in einem Einpersonenhaushalt in Deutschland im Jahre 2008 weniger als 935 Euro Einkommen im Monat zur Verfügung hatte - unabhängig vom Alter.
2. Wie stellt sich die Einkommenssituation der älteren Bevölkerung in Deutschland insgesamt dar? Insgesamt ist die Einkommenssituation der derzeitigen älteren Bevölkerung noch relativ positiv. Das Risiko für Altersarmut ist in den letzten zehn Jahren vergleichsweise stabil gewesen. Die Mehrheit der Älteren - die in Paarhaushalten leben - hat sogar ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko.
3. Welche Unterschiede gibt es zwischen den Bestands- und den Neurentnern? Hier ist ein wichtiger Unterschied zu beobachten: Die Höhe der Bestandsrenten, also von Personen, die sich schon längere Zeit im Ruhestand befinden, ist über die vergangenen zehn Jahre nahezu konstant geblieben und zwar in einer Größenordnung von rund 1 000 Euro bei männlichen Rentnern in Ost- und Westdeutschland. Demgegenüber zeigt sich aber der Trend, dass das Rentenniveau der männlichen Neurentner über die letzten zehn Jahre kontinuierlich absinkt. Im Jahr 2009 betrug in Ostdeutschland diese Differenz zwischen Bestands- und Neurentnern schon mehr als 200 Euro. Bei Frauen ist das Rentenniveau insgesamt deutlich niedriger, wenngleich es bei Neurentnerinnen auf Grund steigender Erwerbsbeteiligung zulegt.
4. Wenn die Einkommen der Neurentner sinken, sollte man doch erwarten, dass die Altersarmut erheblich zunimmt. Warum tut sie das nicht? Das war auch für uns ein überraschender Befund, dass die sinkenden Renten der Neurentner sich noch nicht in einer gestiegenen

Armutsgefährdung widerspiegeln. Wir führen das unter anderem darauf zurück, dass zunehmend mehr ältere Menschen in Paarhaushalten leben. Das heißt also, dass eine unzureichende Einkommenslage eines einzelnen Haushaltsmitglieds im Zweifelsfall durch das Einkommen eines anderen Haushaltsmitglieds kompensiert werden kann. Insgesamt ist demnach zu beobachten, dass allein lebende ältere Personen ein doppelt so hohes Armutsrisiko haben, wie ältere Personen in Paarhaushalten.

5. Ist das Armutsrisiko in Ost- und Westdeutschland gleich zu beurteilen? Es gibt ganz klare Unterschiede der Armutsgefährdung zwischen Ost- und Westdeutschland. Es ist weiterhin so, dass das allgemeine Armutsrisiko in Ostdeutschland klar über dem Niveau in Westdeutschland liegt. Interessant an der Entwicklung in Ostdeutschland ist aber, dass für die erwerbsfähige Bevölkerung das Armutsrisiko höher ist als für ostdeutsche Rentner, da diese vielfach noch von durchgehenden Erwerbskarrieren aus der Zeit der DDR profitieren.
6. Wie wird sich die Altersarmut in Deutschland in Zukunft entwickeln? Vor dem Hintergrund der sinkenden Zahlbeträge von Neurentnern in der gesetzlichen Rentenversicherung und der weiterhin hohen Bedeutung dieser Alterssicherungsform als zentraler Pfeiler der Alterssicherung, kann man davon ausgehen, dass Altersarmut aller Wahrscheinlichkeit nach insbesondere in Ostdeutschland an Bedeutung gewinnen wird. Daran wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich auch private Vorsorge nichts ändern können.
7. Muss die Alterssicherung in Deutschland reformiert werden? Das DIW hat schon mehrfach auf die Gefahr wachsender Armutsgefährdung im Alter hingewiesen. In einer Studie konnte aufgezeigt werden, dass die Rentenzahlbeträge von künftigen Kohorten, die in das Rentenalter eintreten werden, vermehrt nur noch dem Niveau der Grundsicherung im Alter, also der Sozialhilfe, entsprechen werden. Will man diese Rentner besser absichern, sind Reformen notwendig.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
78. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
PD Dr. Joachim R. Frick  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Sabine Fiedler

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Frauke Braun  
PD Dr. Elke Holst  
WolfPeter Schill

#### Lektorat

Dr. Stefan Bach  
Prof. Dr. Jürgen Schupp

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.